

Organisches Wahlrecht.

Mit dem Eindringen des Proletariats in den preußischen Landtag ist die Frage des Landtagswahlrechts endgültig auf die Tagesordnung gesetzt. Seitdem das Dreiklassenwahlrecht sein Ziel, das Wundtotmachen der großen Volksmasse, verfehlt hat, ist eigentlich keine Klasse mehr mit ihm zufrieden. Allerdings werden die Junker sich sträuben, ein System, das ihnen die Herrschaft sichert, preiszugeben; aber eine zeitgemäße Umgestaltung, die seine unhaltbarsten Bestimmungen verbessert, kann die Regierung sich nicht widersetzen. Sie mag dabei von der guten Absicht geleitet werden, nicht mehr als eine bescheidene Reform, die die Entrechtung des Volkes aufrecht erhält, zuzulassen. Ist aber der Wagen einmal in Bewegung geraten, dann hat sie es nicht mehr in der Hand, zu bestimmen, wohin er gehen und wo er halten soll. Ist die starre Rute einmal gebrochen, so kommen alle einander feindlichen Kräfte los, deren Kampf und Widerstreit alle schon ausgedachten Pläne der Staatsmänner zunichte machen.

Ist es denn so schwer, ein Wahlrechtssystem auszubilden und einzuführen, das den bestehenden Klassen die Mehrheit sichert? Diese Klassen kämpfen nicht nur gemeinsam gegen das Proletariat, sondern auch miteinander um die Verteilung der Beute, die sie ihm abnehmen. Wenn die bürgerlichen Parteien darin einig sind, daß sie das allgemeine Wahlrecht nicht wollen, so geraten sie sich jedoch bei der Frage, was sie dann Besseres wollen, hoffnungslos in die Haare. Darin liegt ja gerade der Unterschied der Politik einer revolutionären und der einer reaktionären Klasse. Erstere ist großzügig, läßt sich nur durch große Prinzipien leiten, die den Ausdruck ihrer allgemeinsten Klasseninteressen bilden, und geht mit Leichtigkeit über kleine Differenzen hinweg. Letztere fehlt jeder große Zug, jedes begeisterte Prinzip, so daß sie zur kleinsten Interessenpolitik, zum häßlichen Zwick herabsinkt. Bei einer Wahlreform rechnet jeder im Stillen aus, was für die engeren Interessen seiner Partei herauskommt, und danach beurteilt er sie. Kein Wunder, daß sie nicht einig werden! Wie dann in geheimen Konventikeln intrigiert und geschachert wird und wie dann doch der Karren jedesmal jähfährt und nicht weiter kann, davon liefert Sachsen jetzt ein erbauliches Beispiel.

Unterdessen bemühen sich die bürgerlichen Gelehrten emsig, schöne Wahlssysteme auszudenken, die den doppelten Zweck erfüllen, die Mehrheit des Volkes zur Minderheit im Parlament zu machen und zugleich die Prinzipien der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls zu wahren. Aber fallen diese beiden Zwecke nicht schon von selbst zusammen? Ist nicht die Herrschaft der Mehrheit, die die Herrschaft einer einzigen Klasse, der Arbeiter, über alle anderen Klassen bedeutet, die größte Ungerechtigkeit? Das allgemeine gleiche Wahlrecht ist atomistisch und individualistisch, sagen sie; es zählt nach Köpfen statt nach Funktionen. Es betrachtet die Gesellschaft als einen Haufen zusammenhangsloser, einander gleicher Individuen; es verkennt den Charakter der Gesellschaft als eines lebendigen Organismus, wo alle zusammenhängen, wo jede Gruppe und jede Klasse ihre besondere Funktion hat. Mit dieser Gliederung in Klassen und Berufsgruppen soll das Wahlrecht Rechnung halten. Also kein allgemeines, sondern „organisches“ Wahlrecht. Dieselben Argumente hat schon in der römischen Urzeit der Patriarch Menenius Agrippa benützt, um die aufständischen Plebejer zu beschwichtigen; er trachtete ihnen die Fabel, die Teile des Körpers wären in Zank geraten, hätten gegen den faulen Nichtstuer, den Magen, rebelliert und dadurch sei der ganze Körper zur Arunde gegangen. Jetzt, mehr als zwei Jahrtausende später, greift die herrschende Klasse — daran ist ihr geistiger Fortschritt zu erkennen — zu derselben geistigen Waffe, um den proletarischen Ansprüchen gegenüber ihr überflüssiges Dasein zu rechtfertigen.

Nun ist der Organismus, den das organische Wahlrecht in die Gesellschaft zu würdigen vorgibt, leider ein toter statt eines lebendigen, ein versteinertes statt eines sich entwickelnden Organismus. Der heutige Klassenbestand der Gesellschaft soll verehrt, verrottete Klassen sollen konserviert werden. Als die herrschende Klasse noch

lebenskräftig war, dachte sie nicht daran, sich dem Volke gegenüber als besondere Klasse hinzustellen. Jetzt, wo das Volk im Begriff steht, sich eine überflüssige Parasitenbande vom Hals zu schaffen, deren Herrschaft die Entwicklung aufhält, jetzt befinde diese sich darauf, daß sie „auch eine Klasse“ ist, die deshalb das gleiche Recht wie andere Klassen beanspruchen darf. Weil die Ausbeuterminderer noch nicht beseitigt werden konnte, soll ihr als einem besonderen „Beruf“ Stimme und Sitz zur Wahrung ihrer Ausbeuterinteressen eingeräumt werden. Mit demselben Rechte hätten im 18. Jahrhundert die Räuber eine Vertretung auf den Ständeversammlungen beanspruchen dürfen.

Der Vorzug des organischen Wahlrechts soll darin bestehen, daß die leidigen Parteikämpfe um die Herrschaft aussichtslos werden und alle Berufsgruppen zum Zusammenarbeiten „zum Wohle des Vaterlandes“ genötigt werden. Gerade darin liegt sein Nachteil. „Die beste Staatsform“, schrieb Marx 1848 in der Neuen Rheinischen Zeitung, „ist die, worin die gesellschaftlichen Gegensätze nicht verwischt, nicht gewaltsam, also nur künstlich, also nur scheinbar gefesselt werden. Die beste Staatsform ist die, worin sie zum freien Kampf und damit zur Lösung kommen.“ Was dabei herauskommt, wenn die Klassenkämpfe aus den Wahlkämpfen künstlich entfernt werden, wenn Bauern sich nur mit Bauern um das Bauernmandat, Bürger sich mit Bürgern um das Bürgermandat streiten, hat uns das österreichische Kurienparlament gezeigt. An Stelle der großen Prinzipien — d. h. Interessenkämpfe der Klassen — trat dort der gehässige Personenkampf, und das Resultat war ein Parlament, das durch seine Unfähigkeit, seine kleinlichen Bänkereien, seine rohen Varnisagen zum Gespött Europas wurde.

Nun wissen wir ganz gut, daß nicht Vernunftgründe, sondern Klasseninteressen und die dahinter stehende materielle Gewalt über die Wahlrechtsfrage entscheiden. Mit theoretischen Erörterungen kann man den Feind weder überzeugen noch vernichten; man kann damit bloß die eigene Einsicht und Zurechtfindung heben. Auch das lächerliche österreichische Wahlrecht ist nicht seiner Lächerlichkeit, sondern nur dem Sturm der proletarischen Massen erlegen. Für Preußen wird das noch viel mehr gelten. Denn hier wird die Entrechtung des Proletariats mit brutaler Offenheit als das Ziel der schön ausgeklügelten Wahlsysteme angegeben. Demgegenüber bleibt dem Proletariat nur übrig, Macht gegen Macht zu stellen. Seine kräftige Aktion hat die Wahlrechtsfrage auf die Tagesordnung gebracht; die Kraft seines in Massenkundgebungen sich äußernden energischen Willens wird sie vorwärts treiben, und verhindern müssen, daß ihm sein Recht vorenthalten wird. Auf der Straße wird die Entscheidung in der preußischen Wahlrechtsfrage fallen.

Ein Verzweiflungsschrei aus dem Lehrerseminar.

Aus Lehrerkreisen schreibt man uns: Die Sozialdemokratie zieht in den preußischen Landtag ein und wird große Aufgaben zu erfüllen haben. Nicht die geringste ist die, sich der Ausbildung unserer Volksschullehrer anzunehmen; denn hier herrschen Mißstände, wie sie kaum denkbar sind. Und wie wenig es bisher bei den Staffungen davon. Sie fanden ja meist abends statt und über diesen Punkt ging man obendrein nicht hinweg. Wie sich der Minister zur Volksschule und ihren Lehrern stellt, hat er zu deutlich bewiesen, als daß diese noch Hoffnungen auf ihn setzen könnten. Und hier bietet sich der Sozialdemokratie Gelegenheit, Leben zu bringen in den trüben Gang der preußischen Bureaucratie.

Im unfer Lehrerausbildung in den Seminaren und Präparandenanstalten ist es über genug bestellt. Junge Leute, die sich zum größten Teil mit einer heiligen Begeisterung der Erziehung unserer Jugend widmen wollen, werden bis zu ihrer Abgangsprüfung in geradezu slavischer Furcht gehalten, einer Furcht, die ihnen ihren herrlichen Beruf oft aufs äußerste vererelt. Sie sollen mit zwanzig Jahren selbständige, freie Geister geworden sein, die dem Strome des Lebens einen Charakter entgegenzusetzen haben. Und doch werden sie bis 14 Tage vor diesem Termin gegängelt, bedröckelt und durch raffinierteste „Ordnungen“ und „Reglements“ eingeschränkt, daß sie fast zu Maschinen werden. Welche dann denen, deren Idealismus nicht groß genug ist, um sich im Innern darüber hinwegzusetzen und sich

eine stolze, freie Menschenseele zu bewahren. Und das können nur wenige. Bei einem großen Teile bricht naturgemäß eine Reaktion hervor, die sich in einem heißen Lebenshunger, in einem Streben nach ziellosem Genuß äußert. Es ist fast unglücklich, daß in Anstalten, in denen Pädagogik das Hauptfach ist, in der Erziehung der eignen Schüler so wenig Pädagogik bewiesen wird. Die Individualität der jungen Leute kommt da z. B. überhaupt nicht zur Geltung. Ist eine Anstalt Internat, wie ja die meisten, herrscht darin ein Geist, der dem eines Zuchthauses ähnelt. Jedem ist von früh 5 Uhr bis abends 10 Uhr, d. h. bis zum Schlafengehen, sein Tageslauf bis ins kleinste vorgeschrieben. Und bei den Externaten ist es nicht viel besser, meist nur insofern, daß die Uebertretungen nicht so leicht entdeckt werden können. Die Eltern haben bei der Wohnungsfrage ihrer Kinder überhaupt nicht mitzureden, noch weniger diese selbst. Der Seminarleiter bestimmt für 5, 6, 7 Schüler, mitunter auch mehr, eine von ihm gefuchte Pension. Ob dieses Zusammenleben dem Charakter des jungen Menschen entspricht, ob die Eltern oder er selbst einen Wechsel wünschen, danach wird nicht gefragt, oder es werden ihm die größten Schwierigkeiten bereitet. Und doch ist gerade diese Angelegenheit von hoher Bedeutung für die Charakterentwicklung. Dazu kommt eine Ueberwachung des privaten Lebens, wie sie sich getroffen der bei Jesuiten an die Seite stellen kann. Zum Ausgehen hat der Seminarist wenige Stunden am Tage und höchstensfalls drei- bis viermal in der Woche bis 7 Uhr. Jede Uebertretung der Freiheit, auch z. B. bei Besuch durch die Eltern, bedarf der ausdrücklichen Erlaubnis des Lehrers. Vergnügungen, wie der harmloseste Tanz, sind selbstverständlich untersagt. Kürzlich erst passierte es, daß etwa acht Seminaristen, die von einem vornehmen Verein, dem auch viele Lehrer angehören, zu einem Ausfluge eingeladen worden waren und an dem üblichen Tanzchen teilgenommen hatten, sehr hart bestraft wurden. Und das an einer Anstalt, die noch zu den freiesten gehört. — Oft ist auch das Lesen von Zeitungen oder solcher Bücher verboten, die nicht im Unterricht unmittelbare Verwendung finden. Kirchenbesuch ist natürlich für jeden Sonntag vorgeschrieben. Dabei sind zumest nicht nur die Gebäude, sondern auch die Plätze darin bestimmt.

Diese Vorschriften sind nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was das Leben eines Seminaristen oft genug recht jammervoll gestaltet und ihm einen Anekdotenreichtum gibt. Hier wird die Sozialdemokratie eine Wunde bloßlegen können, der schon mancher Menschengestalt erlag.

Verfammlungen im 13. Reichstagswahlkreis.

Der Ortsverein Leipzig-Ost
hielt am 28. Juni im Schützenhaus zu S.-Sellenhausen eine sehr gut besuchte öffentliche Volksversammlung ab, in der Genosse Julian Nordhardt aus Berlin über das Thema sprach: Warum sind wir arm? Der Vortrag ist den Lesern bereits bekannt. Auf das Referat folgte eine kurze Diskussion.

Ortsverein Dölitz
In der am 20. Juni stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Franow einen heftig aufgenommenen Vortrag aus den Werken der Revolution, Heinrich Heine, F. Freiligrath und Georg Herwegh. Unter Vereinsangelegenheiten gab der Vorsitzende die Aufnahme der Genossen Köhler, Hellner, Westphal und Otto Schröder als Mitglieder bekannt. Der Wandelung der Statuten durch den Hauptvorstand und des Agitationskomitees wurde nach kurzer Beratung einstimmig zugestimmt. Die Ausgabe des neuen Reichsvereinsjahres ist erschienen und zum Preise von 80 Pf. pro Stück beim Vorsitzenden, Genossen Schröder, zu entnehmen.

Der Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleußig
hielt am 28. Juni im Etablissement Lindenfeld eine öffentliche Volksversammlung ab. Genosse Medakur Bildung sprach über die Erziehung zum Sozialismus. Der Referent entlegte sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise. Es sei die Pflicht aller Parteigenossen, sich immer mehr und mehr für die Jugendorganisationen zu interessieren, es sei notwendig, die Jugend so zu bilden, daß sie das Erbe des Proletariats einmal würdig antritt. Nur wenn die Arbeiterschaft alle Kräfte einsetzt, dann sei es möglich, zu siegen. Reichher Weisall lobte den Redner. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, im Sinne des Referenten tätig zu sein. Nachdem er die nächsten Vereinsveranstaltungen bekannt gegeben hatte, schloß er die leider schwach besuchte Versammlung.

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht.

Jeder prüfe sein Auge!



1. Ob er nebenstehende Schrift aus einem Abstände von 85 cm lesen kann:
Wer dieselbe nicht auf solche Entfernung lesen kann, ist weitsichtig, übersichtig oder ziemlich stark kurzsichtig.

2. Werden folgende drei Buchstaben: **F B E**

auf eine Distanz von 6 m mit dem einen oder anderen Auge nicht mehr erkannt, so ist betreffendes Auge kurzsichtig, übersichtig oder astigmatisch.

In all den Fällen bedarf man, um die Augen vor weiteren Nachteilen zu bewahren, einer richtigen Brille etc. In meiner Anstalt, welche seit Jahren als Spezial-Institut für Zuteilung wissenschaftlich richtiger Augengläser besteht, werden die Augen zur genauen Bestimmung der erforderlichen Gläser aufs sorgfältigste untersucht. Brillen mit Rathenower Kristallgläser von 1.50 Mk. an.

Richard Kind, o. Wiegand
Spezial-Institut für Zuteilung richtiger Augengläser
Peterssteinweg 23 b.

Bitte genau auf Strasse und Nummer zu achten.

Für Sommerfeste

empfehle mein großes Lager in [14884*]
Verlosungs-Artikeln, Lampions, Spielwaren, Feuerwerk sowie alle zu Festlichkeiten jeder Art nötigen Artikel.
Heinrich Lintzmeyer, Leipzig Bayerische Straße 81
Telephon 10059. **Emil Kloth Nachf.** Telephon 10059.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 fl Paket 15 Pfg.

Goldwaren-Uhren.

Kauft man nur bei **Jacob Senor**
BERLIN 337 Friedrichstraße
weil billiger als irgendwo
Ratenzahlung
kein Preisaufrschlag
Illustrirte KATALOGE
überallhin portofrei

Zahn-Atelier
Willy Schult
Peterssteinweg 10, I.
Ecke Münzgasse.
Zahnärztliche Versorgung
Fernspr. 10352.

100 Pf.
Drittlingmarken
Rauschmarken
sowie alle Druck-
arbeiten in Buch-
u. Steindruck liefert
sauber und preiswert
Konrad Müller
Schleudrig-Beipzig
Zinkdrucker Preislisten gratis.

Gartengeräte.

Sägen, Beile, Hobel,
Wasserwagen
Spitz- und Radehacken
Schaufeln und Spaten
Berz. Drahtgestehte
Werkzeuge
für Maurer, Zimmerer,
Tischler, Schlosser.

Alwin Richter
Eisenwaren-Handlung
Dresdner Strasse 36
Filiale: [11486*]
L.-Anger, Breite Str. 22.

Strohgeräthe pro 8tr. 10 Mk.
Zorffreien pro 8tr. 2.75 Mk.
pro Ballen 5 Mk. liefert frei Haus
Leipzig. Westend-Baugesellschaft
12348] Leipzig-Lindenau.